

zwischen 1124 und 1130 angelegten Chartular der Abtei Sainte-Croix de Quimperlé (Diöz. Quimper). Neben Urkunden umfasst es eine Vita des Klostergründers, des hl. Gurthiern, und eine Chronik. Somit diente das Chartular nicht nur der Verwaltung, sondern besaß auch identitätsstiftende Funktion. Anlass seiner Redaktion war der Streit mit der Abtei Redon (Diöz. Vannes) um den Besitz von Belle-Île-en-Mer, der größten bretonischen Insel. Die Auseinandersetzung wurde von dem päpstlichen Legaten Bischof Girard von Angoulême entschieden.

Rolf Große

Jean-François NIEUS, *Les chanoines, le comte martyr et l'écrit manipulé. Comment le prévôt de Saint-Donatien est devenu chancelier de Flandre*, BECh 173 (2015–2017) S. 7–43, 2 Abb., tritt in die Fußstapfen Otto Oppermanns (Untersuchungen zur nordniederländischen Geschichte des 10. bis 13. Jahrhunderts I, 1920, S. 226–245), indem er erneut die These aufstellt, dass die Urkunde, durch die Robert II. von Jerusalem, Graf von Flandern, das Kanzleramt mit dem Amt des Propstes von St-Donatien in Brügge verbunden haben soll, als Fälschung zu betrachten sei. Anders als Oppermann datiert er die Fälschung auf das Jahr 1127; Urheber seien natürlich die Kanoniker gewesen, Anlass der Mord an Graf Karl dem Guten.

E. K.

Georg VOGELER, *Rechtstitel und Herrschaftssymbol. Studien zum Umgang der Empfänger in Italien mit Verfügungen Friedrichs II. (1194–1250)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 138) Berlin / Boston 2019, De Gruyter, XI u. 486 S., ISBN 978-3-11-064539-2, EUR 129, 96. – Die Münchner Habil.-Schrift (2016) setzt sich zum Ziel, jenseits der rechtshistorischen Sicht auf Herrscherurkunden als Rechtstitel oder Mandate im Einklang mit jüngeren Tendenzen der Forschung auch kultur- und kommunikationswissenschaftliche Aspekte zur Geltung kommen zu lassen, insbesondere aus der Empfängerperspektive, denn diese Urkunden müssten zugleich als repräsentative Herrschaftssymbole verstanden werden, die äußeren und inneren Merkmale seien „auch Botschaft an die Zeitgenossen“ (S. 404). Schließlich habe die jüngere Forschung „deutlich gemacht, wie wichtig gerade diese Dimension der Kommunikation ist, um politisches Handeln zu verstehen“ (S. 2). Es geht dem Vf. darum, „die Forschungsergebnisse produktiv zueinander in Beziehung“ zu „setzen“ (S. 10), von der Empfängerseite her zu überprüfen und den „Lebenslauf“ (S. 24) einer Herrscherurkunde von der Petition über die lokale Realisierung bis zur Archivierung zu verfolgen; es geht folglich ganz allgemein um den Umgang mit Herrscherurkunden. Exemplifiziert wird das Vorhaben an den Urkunden Kaiser Friedrichs II. für Empfänger im *regnum Siciliae* und *regnum Italiae*, zumal der Vf. Zugang hatte zum Material der in München im Entstehen begriffenen kritischen Edition dieser Urkunden. Ergänzend führte er aber auch selbständig umfangreiche Archiv- und Bibliotheksrecherchen durch; 63 Orte nennt das Verzeichnis (S. 411–421). Das war nötig, denn das Einnehmen der Empfängerperspektive erfordert die breite Erfassung der komplementären lokalen Zeugnisse und Handlungen. Nach einer ausführlichen Einführung in Fragestellung, Forschungsstand und Methode, einschließlich